

## Homers edle Einfalt.

Man weiß, welchen hohen Werth man in unsern Zeiten auf die feine Lebensart setzet. Die Blödigkeit eines jungen Menschen ist in guten Gesellschaften Tölpelen; er muß bis zur Unverschämtheit kühn seyn. Der Vorwurf ist gewöhnlich, daß Männer von Ernst weder Grazien und Artigkeit haben, noch haben können. Und versteht man durch diese feinen Dinge mehr, als gewisse Manieren des äußerlichen Betragens, kleine, förmliche Geschicklichkeiten, eine Art Galanterie, mit ein wenig obenschwimmendem Witze den schönen Schmeicheleyen vorzuplaudern. Das Anfallende in der Person hat bey diesem zarten Völkgen allemal viel gegolten. Man mag mich selbst für plump ansehen, wenn ich sage, daß die Blödigkeit, die man izt für einen großen Fehler hält, Sittsamkeit sey, oder von ihr entspringt; sie ist mit Gehorsam und Ehrfurcht gepaart; der zuversichtliche Junge ist gewiß nicht der Bescheidene. \*) Ich leugne nicht, daß freye, ungezwungene Manieren nicht ihre Annehmlichkeit haben; aber ich erkenne keine Grazie in der feinen Art Umganges, die von der edeln Einfalt abweicht, und in schäumigten Dingen gesucht wird. Ich denke mit den wackersten Männern, daß die

\*) Sie war in dem provenzalischen Zeitpunkt und in den Gesängen der Minnesinger noch in hohem Werthe. In dem Roman, Lancelot vom See, wird die furchtsame, blöde, beschämte Mine eines jungen Ritters, der an der Tafel zwischen dem König und der Königin saß, nachdem er in einem Turnier den Dank erstritten hatte, in das sanfteste Licht gesezet.